

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **16 (1890)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

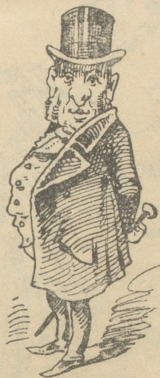
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Dütteler Schreier
Und quäle mich Tag und Nacht,
Wie man's mit dem Landesmuseum
Am Besten für Alle macht.

Doch muß ich leider gestehen,
Ich fand das Nicht'ge noch nicht,
Denn Drei werden immer böie,
Wie man's wendet und drehet und flieht.

Drum wird es das Einfachste bleiben,
Daß man's in Freiburg erstellt,
Es kommt dann wenigstens dorten
Aus den Augen der böien Welt.



A.: „Python macht seinem Namen doch wirklich Ehre.“

B.: „That er denn das früher nicht?“

A.: „Ja, aber jetzt in hervorragendem Maße.“

B.: „Warum? Wodurch?“

A.: „Weil er klug ist wie die Schlangen.“

B.: „Zuwiefern?“

A.: „Na, hast du's denn nicht gehört? Er will dem bevorstehenden Kassationslak seiner Krummwaht durch den Spiritus seiner Demission auf-
lösend vorbeugen.“

B.: „Herr Goldener könnte ihn also nicht mehr eventuell Constrictor
der Legalität nennen?“

A.: „Oh ja! Der Kurs bleibt natürlich der alte; allein er hat jetzt
auch die Wahl, ihn Python den Schlangen zu nennen.“

B.: „Da wird er wohl froh drüber sein.“

A.: „Ohne Zweifel.“

Weltflucht, Weltsucht.

Er posaunt für Haniel und Gretel auf dem Nürenberger Trompetel
Die Stunde des jüngsten Gerichts;
Doch die Kinder verhoffen sich Gladen und versteh'n von den Jeremiaden
Des Propheten so viel wie nichts.

Drauf kommt er zur Mutter Sibylla mit dem nämlichen Dies illa,
Die strubelt ihn an und beginnt:
Da haltet die Milch über'm Feuer, sonst kauft sie dem Bäder und Neuer
Zur Pianne heraus und verrinnt.

Ach, die Weltflucht dahier ist chronisch, nur die Köchin verbleibt noch kanonisch
Und beruhigt den geistlichen Herrn:
Man sieht uns beim künftigen Feste, Euch in der damastenen Weste,
Und mich in dem Hütchen recht gern!

Verdienste.

Tudi: „Der Dr. Koch hat doch ein unendliches Verdienst um die
Menschheit erworben in der Entdeckung der Schwindlichts-Bacillen.“

Hans: „Ja, aber der Dokter Levi het doch en größere Verdienst
erzielt, daß er in dene Vazzille d'Vazze gunde het.“

Tudi: „Ja, dafür werden ihm aber auch die Leviten gelesen.“

Vertikale Stichwörter.

In der Stadt am Zürichsee
Ist das dritte Wort per se,
Und zum Bürger-Mergerniß
Geißt der Ort Persepolis.

Excusez, beginnt zu Bern
Jedes Zwiegesprächlein gern;
Derlei rothwelch rebende Spießer
Nennt der Bauersmann Exküser.

Wo bei Thun im Oberland
„Etwas“ Eppenz wird genannt,
Trägt das Volk den kurzen Spencer
Und den Gattungsnamen Eppenz-er.

Zu Schaffhausen heißt am Orte
Eine größte Zwiebelhorte
„Böllen“, und die Stadt-Thebaner
Sind Bölleno-politaner.

Wo man „Geng“ statt Immer sagt,
Herrscht oft ein Kaplan gestreng
Und ist meistens unbefragt
Des Kantonsgechlechtes Geng.

Als antiker Großpapa
Steht allein der Kaplan da;
Sta, viator! rief der Römer,
Und hier ruft man gleichfalls Sta!

Sohn des Margau's! Diesen Codex
Schullatein erlern' doch ja,
Sonst traktirt man dir den Podex
Trotz der pudicitia.

Jakob: „Weßhalb willst nicht heirathen eine von die Töchter vom
reichen Levy?“

Isaak: „Se sind mer zu hochmüthig.“

Jakob: „Will ich schon sagen, de Sarah is hochmüthig, aber die Lea
ist doch 'n bescheidenes Mädchen.“

Isaak: „Wie heißt, trägt doch de Lea 'ne graue Tourneur! Is de
Sarah hochmüthig von vorne, is de Lea hochmüthig von hinten.“

Gast: „Das soll ein Gansviertel sein, Kellner? Was für ein Theil
von der Gans ist denn das?“

Kellner: „Die Brust, mein Herr.“

Gast: „Hören Sie, die Gans muß ein Corsett getragen haben.“

Der Handschuh, von Schiller.

(Für Kinderfabeln bearbeitet.)

In einem Löwenkäfig
Von einer Menagerie
Besand sich vieles große
Und kleine Löwenvieh.

Die kleine Kunigunde,
Die stand dort, nicht allein,
Da fiel ihr in den Käfig
Der rechte Handschuh 'rein.

Da kam Delorges, der Wärter,
Und holt' den Handschuh 'raus
Und gab ihn Kunigunden:
„Da hast du, kleine Maus.“

Sie sagte nicht: „Ich danke“,
Wie art'ge Kinder thun,
O schäm' dich, Kunigunde,
Du ungezog'nes Huhn!

In Bildern.

Mann (vor dem Essen zu dem frisch eingetretenen Verdingsbuben):

„Lageh Buh, gib Küür!“

Bub (sieht die Meisterin verblüfft an).

Frau: „Ja lue, dä verheit die Grobheit no nit. Säg du ihm 's erst
Mal i der Drnig, er soll bete.“

Eine musterhafte Hausfrau.

Mann: „Säg, Babeli, du sättist denk de das Bett mache, es ist ja
halb Mittag und wenn Depper cho sätt, si würde denke.“

Frau: „A bah, was nützt es doch z'ette! Mir göh ja am Abe
wieder dry und da wird's einewäg wieder verdrohlet.“

Instruktor: „Seh thue dini Heiterlöcher ni! — der Suppeklak zu
— Streck mer der Herbdüpfelranze nit so uel! — D'Stelze besser g'streckt!
— D'Stolze usenander! — (Befriedigend auf sein Werk herabsehend):
So jetzt machst de bald e Gattig, wie es halb's Chalb!“

Ein Gemeinderathsmittglied, zugleich großer Viehbesitzer, wurde von
einem Baumeister, der einem Bauern, wie er meinte, den Stall zu niedrig
gemacht, als Experte berufen. Dieses begab sich nun mitten in den Stall,
prüfte selbst und schaute an die Decke und sagte zu dem Bauer: „Quegit,
Sepp, de Stall ischt him Eid höch gnueg; wie er jo glehnd, mag i mit der
Hand chuun a d'Decke ue g'länge, und wie i do gieh muß, händ er ja gar
fei Chuueh, wo größer ischt as ich.“

Briefkasten der Redaktion.



Z. i. B. Wir halten derartige Angriffe
für absolut ungerechtfertigt. Es thut Jeder
an seinem Orte, was ihm unter Anwendung
der erlaubten Mittel als das Beste erscheint.
„Das Ueberraschende macht Glück“; das
ärgert zwar weniger, als das wirkliche Ver-
stimmende, daß man den guten Einfall nicht
selbst gehabt hat. Uebrigens ist auch hier:
— abwarten und Thee trinken“ sehr nützlich.

D. i. S. G. Schade, wir haben bereits
ähnliche Strophen eingestellt und so bleiben
die Jhrigen leider unbenützt; dagegen soll
dann die Illustrationsidee Verwendung fin-
den. — **N. N.** Auf Musierannoncen ma-
chen wir nicht gerade Jagd, aber wenn Sie
Bergnügen daran finden, so stehen Ihnen
immer einige zu Gebot. So finden Sie
z. B. in Nr. 283 der „Appenzeller Ztg.“:
„Zu vermieten: Eine warme Kammer,
mit oder ohne Bett (auf Wunsch würde
auch das Warme dazu gegeben) an eine
Person, die außer dem Hause arbeitet, ganz
nahe beim Dorf.“ — **H. i. Berl.** Ein Lager anlegen, führt natürlich zu Nichts.
Leute, die etwas verdienen wollen, gibt es dort doch ganz gewiß auch. Im Ue-